



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

die deutsche historische Forschung in der Regel von Neuland angezogen, in der ein hoher Grenznutzenwert für die erforderlichen Investitionen winkt.

Während sich die moderne Sozialgeschichte also in den letzten Jahrzehnten primär mit der Erforschung der Sozialgeschichte der Arbeiterschaft vom späten 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart beschäftigt hat – hiervon zeugt das vierbändige Werk Conzes, Engelhardts und Tenfeldes, – und sich hieran eine vielschichtige Untersuchung des „deutschen Bildungsbürgertums“ anschloß, gelang es Hans-Ulrich Wehler nunmehr, den deutschen Adel mit vorliegenden Buch zu thematisieren und die Erforschung des modernen Adels endlich zügiger in Gang zu bringen.

Auf drei allgemein in die Adelsproblematik einführende Aufsätze („Aspekte der Geschichte des Adels im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“; „Der alteuropäische Adel – ein verfassungsgeschichtlicher Typus?“; „Konzeptionelle Bemerkungen zum Obenbleiben: Adel im 19. Jahrhundert“) folgen neun länder- bzw. regionalspezifische Beiträge sowohl über den deutschen als auch über den russischen, österreichischen, polnischen und italienischen Adel, die trotz ihrer anscheinend sehr heterogenen Fragestellungen den unübersehbaren Vorteil mit sich bringen, daß durch komparative Geschichtswissenschaft die Enge rein national- oder regionalhistorischer Fragestellungen überwunden werden kann. Sehr weitblickend konzipiert, und damit diese Dimension erst eröffnend, erwies sich die detaillierte redaktionelle Vorarbeit Wehlers, der neben der Auswahl der vorliegenden zwölf Aufsätze den Autoren einige Leitfragen zur Adelsgeschichte mit an die Hand gab, so daß teilweise eine enge thematische Verzahnung zwischen der deutschen und europäischen Adelsgeschichte schon zu diesem frühen Zeitpunkt erreicht wurde. Die Beschränkung auf wichtige Fragen, wie die politische und rechtliche Stellung, die Positionen innerhalb der regional- und nationalgesellschaftlichen Sozialstruktur, der ökonomischen Lage sowie der kulturellen Hegemonie des Adels ermöglichen eine vergleichende Strukturanalyse, auf deren Grundlage in nächster Zukunft weitere Abhandlungen zur Stellung des Adels in der europäischen Geschichte zu erwarten sind.

Stefan Nolting

Georg Stanitzek (Hrsg.): Systemtheorie? Anwenden? In: Literaturwissenschaft. Ein Grundkurs. Hrsg. von H. Brackert und J. Stückrath. Reinbek: Rowohlt 1992, S. 650-663. DM 32,90.

In die an Überraschungen und Merkwürdigkeiten nicht gerade arme Wirkungsgeschichte Lichtenbergs ordnet sich jetzt der interessante Versuch ein, die literaturwissenschaftliche Anwendbarkeit der Luhmannschen Systemtheorie an einer Lichtenbergschen „Sudelbuch“-Bemerkung zu erweisen. Georg Stanitzeks Beitrag „Systemtheorie? Anwenden?“ zur Neuauflage einer bekannten „Einführung“ in die Literaturwissenschaft arbeitet an der Deutung von L 858, um einige systemtheoretische Grundbegriffe praktisch zu erproben. Ziel des Textes ist es nicht nur, den Anfängern und Anfängerinnen unseres Faches eine anspruchsvolle Theorie (bzw. ihre Anwendung) zu präsentieren, sondern auch die Behauptung eines gestörten Verhältnisses zwischen Literaturwissenschaft und (System)-Theorie zu relativieren. Daß der theoriefeindliche Vorwurf der „Textferne“ als seinerseits theorieabhängige Behauptung entlarvt werden kann, ist dabei weniger interessant als die Replik auf die immer wie-

derkehrende Frage nach der Anwendbarkeit von Theorie, die intelligent-vertrackte und ziemlich voraussetzungsreiche Untersuchung des Anwendungsbegriffes anhand der Lichtenbergschen „Anwendungsbemerkung“ L 858: „Wie kann man *diese Zeile* JETZT anwenden?“

Wie also kann man die Systemtheorie Luhmannscher Prägung anwenden, und was heißt hier: anwenden? Schon am „unvollständigen“ Zitat von L 858 kann die literaturwissenschaftliche Unterscheidung zwischen Text und Kontext, die Selektivität des literaturwissenschaftlichen Beobachtens deutlich gemacht werden; die Beobachtung der Beobachtung des „Wortlauts“ des Zitates, der unterschiedliche Interpretationen gleichermaßen zuzulassen scheint, verweist schließlich auf die Rekursivität der Bemerkung. Während die Beobachtung der „vollständigen“ Notiz die Deutung nahelegt, jene Bemerkung sei eine Konstante, die jeder Lesefrucht die Anwendungsfrage folgen läßt, sozusagen ein konstanter „heurist.“ Imperativ, nach Anwendungsbezügen zu suchen, bezeugt ein anderer Blick, der die handschriftliche Betonung *diese Zeile* ernst nimmt, daß sich die Frage auf die Anwendung von „Anwendung“ richtet, d.h. auf sich selbst, so daß „Anwendung“ gewissermaßen in zweiter Potenz erscheint.

Da die systemtheoretische Perspektive als erstes zu fragen zwingt, ob die merkwürdige, unverständliche Lichtenbergsche Bemerkung als „Kommunikation“ fungiert, die sich durch die Kombination der „Selektionen“ Information, Mitteilung und Verstehen auszeichnet, kann die besondere Hinsicht, in der sich L 858 als Kommunikation qualifiziert, bestimmt werden. Die Legitimität dieser Frage zeigt sich z.B. darin, daß in manchen Editionen die Bemerkung und somit die für das „Verstehen“ notwendige öffentliche „Annahme“ fehlt. Die Information des ersten Satzes von L 858 liege, so Stanzek dann recht kurzschlüssig, „in der *Form* der Mitteilung“, die auf ihr „Medium“, auf Sprache und vor allem Schrift aufmerksam mache. Die „Form“ verweise außerdem auf Fragen der „gelungenen“ Form, auf Kunst als „soziales Subsystem“ mit der Codierung schön-häßlich und auf den Unterschied zwischen Wissenschaft und Kunst: auf Wissenschaft, die nach Anwendungen fragt, und auf Kunst als modernes autonomes soziales System, das sich von direkten Anwendungsfragen gerade emanzipiert hat.

Anschließen und einbauen lassen sich hier Gattungsprobleme der Aphoristik, Fragen nach der Klassizität Lichtenbergs und schließlich eine Sprachtheorie, die die Möglichkeit einer intentionalistisch-handlungsbezogenen Privatsprache trotz Unverständlichkeit ausschließt: Auch für den Autor selber kommen „die ‚eigenen‘ Notate nur als Kommunikation in Betracht“.

Die Anwendungsfrage des Textes: „Wie kann man Systemtheorie jetzt anwenden?“ und L 858 müßten schließlich auf ihn selbst angewendet werden: Wie kann man Stanzeks Text jetzt anwenden? Ich vermute, daß der Text als „Einführung“, die von der Differenz Theorie-Praxis lebt, zu viele Voraussetzungen macht und letztlich genauso wie sein Gegenstand L 858 zu vertrackt-selbstbezüglich, zu originell ist, als daß ihn, wie der Pädagoge Johann Bernhard Basedow 1756 über einführende Texte schreibt, „ein jeder verstehen kann, wer auch keine Vorlesungen darüber gehört hat“. Es werden hier eher die „besondern Gedanken des Verfassers“ vermittelt, die nur den schon „geübten Lesern“ zugänglich sind. Aber die Autorität, über die Anwendbarkeit zu entscheiden, würde wohl nur den „Praktikern“, den Leitern von Einführungsseminaren zugestanden, die ihren Studenten und Studentinnen eine solche systemtheoretische „Packung“, einen nicht-doxographischen Text mit Gegenständen, die quer zur „Anwendung“ stehen, zur Anwendung verschreiben.

Kerstin Stüssel